

Popsongs früherer Jahrhunderte

*sternklar im Grünen Salon der Berliner Volksbühne, 03.12.2011

Gibt es Langweiligeres als deutsche Volkslieder?

Lieblos heruntergesungen, wurden sie schon manchem auf immer verleidet. Doch Esther Kaiser hatte das Glück, derartigen „Interpretationen“ als Zuhörerin stets ausweichen zu können. So war es der Jazz- und Chansonsängerin möglich, sich den altern Liedern von dunklen Wolken, wilden Vögeln und freien Gedanken unbefangen zu nähern. Zusammen mit dem Pianisten Claus-Dieter Bandorf hat sie das Duo *sternklar gegründet.

Mit spürbarer Lust am Musizieren, Variieren und Improvisieren pusten beide, unterstützt von dem Bassisten Andreas Henze als Gast, den Staub der Jahrhunderte weg. Wichtigstes Mittel ist dabei, wie Esther Kaiser es nennt, eine „Destabilisierung“ der Lieder, bei der die Rhythmen ohne Zwänge neu gefunden werden, die Melodien aber unangetastet bleiben.

*sternklar läßt „Die Gedanken sind frei“ als lebensfrohen Jubel eines Barpianisten erklingen und macht kurz darauf mit „Es geht ein dunkle Wolk herein“ existentielle Bedrohung spürbar, in dem das Lied mit an Science-Fiction-Filme erinnernden Sphärenklängen unterlegt wird. Bei „In einem kühlen Grunde“ wiederholt ein Loopgerät, dem besungenen Mühlenrad ähnlich, die ersten Zeilen in einer Endlosschleife, über der Kaiser immer neue Variationen singt.

Der Jazzern eigenen Variationsfreude huldigt sie auch bei dem in dieses Volksliedprogramm eingeschmuggelten Chanson „Wenn ich mir was wünschen dürfte“ von Friedrich Hollaender. Nicht nur, dass sie ein paar Details des achtzig Jahre alten Textes heutiger fasst und z.B. aus den „Stuben“ des Originals „Räume“ macht, sie fügt auch einen selbst geschriebenen und komponierten Mittelteil ein (wie ein Solo in einem Jazzstandard). So gibt sie einen persönlichen Kommentar zum Lied ab und erklärt, dass auch für sie der Wert von Wünschen nicht immer in ihrer Erfüllung liegen muss. (...)

Volkslieder sind für *sternklar „die Popsongs früherer Jahrhunderte“, mit dem Unterschied, dass es in ihnen nicht, wie in heutigen Popsongs, fast immer nur um die Liebe geht, sondern oft auch um den Tod. In vielen Volksliedern stehen Lebensgenuss und Todesgewissheit sogar direkt nebeneinander.

Das wird deutlich bei „Ich hab die Nacht geträumet“. Für dieses Lied hat *sternklar zwei verschiedene Arrangements geschrieben. Esther Kaiser betont in ihrer Version das frei Schwebende, während Claus-Dieter Bandorf in seinem „Gegen-Arrangement“ einen Albtraum erlebbar macht. Heißt es doch in der zweiten Liedzeile, dass es sich um „wohl einen schweren Traum“ gehandelt hat. Und jedes der beiden Arrangements überzeugt.

Gibt es Spannenderes als deutsche Volkslieder?